II. Ein Brief Direktor Walters.

Herr Direktor Max Walter von der Musterschule (Realgymnasium) zu Frankfurt a./M. erwarb sich während seines Aufenthaltes in Amerika eine grosse Anzahl von Bewunderern und Freunden, die sich durch die vielfachen Besuche seiner Anstalt seitens hiesiger Schulmänner noch unaufhörlich vermehrt. Ist doch die Frankfurter Musterschule unter seiner Leitung zum Mekka aller Sprachlehrer geworden, die sich von den Erfolgen des fremdsprachlichen Unterrichts nach der direkten Methode überzeugen wollen und bei ihm Belehrung und Anregung finden. Aus einem an seine amerikanischen Freunde gerichteten Briefe, den er an Stelle einzelner Dankesschreiben für die vielen Zeichen treuen Gedenkens aus Amerika der Redaktion zur Verfügung stellt, entnehmen wir das folgende, das auch über den Kreis seiner Freunde hinaus Interesse bei unseren Lesern erwecken wird:

Für die freundlichen Beweise treuen Gedenkens lassen Sie mich Ihnen allen meinen tief empfundenen Dank aussprechen. Eine grosse Dankesschuld, die ich Ihnen allen und Ihrem grossen Vaterlande, der U. S. A., gegenüber empfinde, habe ich einigermassen abzutragen gesucht, durch ungefähr 12 Vorträge, die ich unentgeltlich vor ansehnlichen Vereinen und vor meinen eigenen Schülern gehalten habe, die stets ausserordentlich besucht waren. In diesen Vorträgen, die durch Lichtbilder erläutert wurden, die mir zum Teil die Northern Pacific Railway und die Southern Pacific Railway zur Verfügung gestellt hatte, glaube ich das Interesse für Land und Leute in Amerika sehr geweckt zu haben und auf meine Anregung hin haben sich schon verschiedene bemittelte oder reiche Frankfurter zur Reise in Ihr schönes Heim entschlossen. Manche werden aber noch die Gelegenheit benutzen, den Panama-Kanal zu durchfahren und gleichzeitig im Jahre 1915 die Ausstellung in San Francisco zu besuchen. Es wird Sie auch interessieren zu hören, dass die Schwester unseres Kaisers, Prinzessin Margarethe von Preussen, die Gemahlin des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, deren Söhne unsere Schule besuchen, mit ihrer Familie mehreren dieser Vorträge beigewohnt und ihr besonderes Interesse an meinen Ausführungen bekundet hat. Natürlich habe ich auch viele persönliche Erlebnisse eingeflochten und von der Gastfreundschaft und dem freundlichen Entgegenkommen, das mir überall zuteil geworden ist, eingehend berichtet. Auch in Homburg, Wiesbaden und Erlangen hatte ich Gelegenheit, bei grossen Vereinsversammlungen Vorträge über Amerika zu halten und in diesem Winter werde ich noch wiederholt hierüber öffentlich zu sprechen haben. Der Stoff ist ja so reichhaltig, dass man davon ganze Bücher füllen könnte.

Infolge der Vorbereitungen für den Empfang der Mitglieder des Deutschamerikanischen Lehrerbundes habe ich in meinen grossen Ferien keine weitere Reise unternehmen können, sodass ich mich dafür in den vierzehntägigen Herbstferien entschädigt habe, die ich mit meiner Frau in dem herrlichen Lugano, allerdings zuerst bei schlechtem, dann aber bei recht schönem Wetter, verlebte. Die Ruhe und Ausspannung und die Wanderungen an den italienischen Seen haben mir sehr gut getan, sodass ich mit neuen Kräften die angestrengte Arbeit des Winterhalbjahres wieder aufnehmen konnte.

In der Arbeit der Schule tritt uns doch jeden Tag deutlich entgegen, wie schön unser Beruf infolge unmittelbarer Einwirkung auf die Jugend, nach der

unterrichtlichen und erzieherischen Seite hin, ist. Ich bedauere nur, dass ich als Direktor allzuviel Zeit für die Schulverwaltung verwenden muss, sodass mir für diese schönste Aufgabe unseres Lehrerberufes nicht immer Zeit genug übrig bleibt. Was uns aber ganz besonders erfreut, ist die Anerkennung, die unsere Schule auf dem Gebiete des neusprachlichen Unterrichts findet, da die neusprachlichen Lehrer wegen ihres einheitlichen Zusammenwirkens unsere Schüler zu recht schönen Erfolgen führen. Auch die schwächeren Schüler nehmen im Gegensatz zur früheren alten Methode doch eine Masse fester Kenntnisse mit ins Leben, da sie die Fähigkeit gewonnen haben, sich im unmittelbaren mündlichen Verkehr mit dem Ausländer verständlich zu machen und in die Literatur und Kultur des fremden Volkes mit um so grösserem Verständnis einzudringen. Es wäre mir eine grosse Freude, wenn die Vorlesungen und praktischen Übungen, die ich in Amerika gehalten habe, zu einer immer weiteren Ausbreitung der direkten Methode führen und die Lehrkräfte von der Bedeutung dieser Methode im Unterricht immer mehr überzeugen möchten. Unser Bestreben muss immer sein, unserer Jugend möglichst nachhaltige, die Schule überdauernde Eindrücke fürs Leben mitzugeben, und das geschieht, was die Erlernung der fremden Sprache anlangt, vor allem durch Gewöhnung unserer Schüler an das Hören, Verstehen und Sprechen der fremden Sprachen. Das Interesse für das Deutsche werden unsere amerikanischen Freunde um so mehr auch in den Kreisen wachhalten können, in denen es leicht Gefahr läuft zu verblassen, wenn die Schule das Elternhaus andauernd unterstützt und durch den Unterricht nach der direkten Methode das Interesse für die gesprochene Sprache, für Land und Leute, Literatur und Kultur anregt und andauernd weckt. Durch solchen Unterricht werden auch die Kinder deutschamerikanischer Familien, die oft zu Hause wenig Gelegenheit haben, deutsch zu sprechen, die Sprache ihrer Mutter oder ihres Vaters für die Zukunft festhalten und die innige Berührung mit der angestammten Heimat für alle Zukunft pflegen können.

Es ist uns allen eine grosse Freude, aus den amerikanischen Zeitungen und insbesondere aus der Zusammenstellung der „Monatshefte" zu sehen, welch tiefen Eindrücke diese Reise in den Teilnehmern hinterlassen hat. Wir selbst haben mit grosser Freude die Vorbereitungen getroffen, um unseren deutschamerikanischen Freunden einen herzlichen Empfang zu bereiten, und es haben sich zwischen den Deutschamerikanern und den Deutschen enge Beziehungen ergeben, die nicht nur vorübergehend sind, sondern dauernden Charakter in sich tragen. Auch unsere Landsleute, die sich des Besuches der deutschamerikanischen Freunde erfreuen konnten, haben im wertvollen Gedankenaustausch viel von ihnen gelernt, und manches Vorurteil wurde beseitigt und ein grösseres Verständnis zwischen den blutsverwandten Bewohnern beider grosser Länder angebahnt. Wir alle haben die umfangreiche und umsichtige Arbeit des Reiseausschusses angestaunt und ausserordentlich bedauert, dass Ludwig Thoma die Früchte seiner langjährigen Bemühungen nicht mehr ernten konnte. In bewundernswerter Weise hat Herr Josef Winter die unterbrochene, schwierige Arbeit wieder aufgenommen und mit voller Hingabe glänzend durchgeführt. Der liebe Präsident Fick hat sich überall als würdiger Vertreter der deutschen Lehrer erwiesen und durch seine hervorragende Rednergabe, in der er sich würdig an die Seite Josef Winters stellt, grosse und schöne Erfolge erzielt.

Was unsere Schule insbesondere anlangt, so hat sie ein ganz aussergewöhnliches Interesse für Amerika gewonnen und zwar nicht nur durch meine Reise in die Ferne und durch die Berichte, die von da während meiner Abwesenheit

an die Schule gelangten, sondern vor allem durch die Tätigkeit eines jungen amerikanischen Lehrers, des Herrn Clair Hadyn Bell von der Polytechnic High School aus Los Angeles, den ich bei meiner Reise nach dem fernen Westen persönlich kennen gelernt und als Lehramtsassistenten für die Schule gewonnen habe. Welchen Wert der Austausch zwischen deutschen und amerikanischen Lehrern hat, ist mir durch die Tätigkeit des genannten Kollegen erst recht zum Bewusstsein gekommen. Mit welchem Interesse haben unsere Schüler seine Ausführungen über Land und Leute in Amerika aufgenommen, und wie viel mehr Verständnis haben sie in den gemeinsamen Besprechungen und Erörterungen für „das Land der unbegrenzten Möglichkeiten" gewonnen. Wie wertvoll ist es, aus dem Munde des Einheimischen klare Anschauungen über Einrichtungen, Gebräuche und Sitten zu gewinnen, die in ganz anderem Lichte erscheinen, als wenn sie den Schülern nur oberflächlich bei irgend einer Lektüre entgegentreten. Für mich war es besonders wertvoll, dass die Schüler, ohne England in all seinen kulturellen Lebensäusserungen zu vernachlässigen, mit dem immer höher emporstrebenden Amerika mehr und mehr vertraut wurden.—Die Lehrer und Schüler haben enge Beziehungen zu dem prächtigen Vertreter seines Landes gewonnen, die wir auch nach seinem von uns allen bedauerten Scheiden festhalten. Durch seine liebenswürdige Gattin haben meine Kollegen und Schüler auch die schönen Eigenschaften der amerikanischen Frau schätzen gelernt. Solche Beziehungen zwischen Deutschen und Amerikanern sind von der grössten Bedeutung für die Pflege der Freundschaft zwischen zwei grossen Völkern, und in diesem Sinne möchte ich von Herzen wünschen, dass der Austausch zwischen Lehrern beider Länder weitere schöne Erfolge zum Segen beider Nationen erzielen möchte.

Auch an unserem deutschen Neuphilologentag, der Pfingsten in Frankfurt abgehalten wurde, hatten wir die Freude, tüchtige Vertreter der amerikanischen Wissenschaft bei uns begrüssen zu dürfen und mir selbst war es ein besonderer Genuss, die Grüsse des Deutschen Neuphilologentages zur Weihnachtszeit den französischen Kollegen überbringen zu dürfen, die am 19. Dezember die Hauptversammlung ihrer *Association des Professeurs des Langues modernes* abhielten. Die Fortschritte, die die französischen Kollegen in der Anwendung der direkten Methode gemacht haben, sind, wie ich mich bei dem Besuche von 5 Schulen überzeugen konnte, ausserordentlich erfreulich, und es ist nichts mehr zu wünschen, als dass die verschiedenen Völker sich dadurch nähertreten, dass sie vom stümperhaften Übersetzen, wie wir es leider zu lange gepflegt haben, zum lebendigen Gedankenaustausch übergehen.

Sehr bedauert habe ich, einer Einladung, die ich zur Teilnahme an dem 1. russischen Neuphilologentag in Moskau (11.—15. Januar) erhielt, nicht nachkommen zu können, da ich zu dieser Zeit des Jahres in der Schule unabkömmlich bin. Ich hoffe aber, wie im vorigen Jahre, auch im August ds. J. bei dem Ferienkursus an der Universität Marburg, wo ich einige Vorlesungen halten werde, eine Anzahl meiner amerikanischen Freunde wiederzusehen.

Was den Besuch der Schule anlangt, so möchte ich noch darauf hinweisen, dass wir nicht befugt sind, Ausländer ohne Erlaubnis zuzulassen. Wer die Schule besuchen will, muss sich durch den Gesandten seines Landes die Erlaubnis des preussischen Unterrichtsministers rechtzeitig hierzu verschaffen.

Mein Gruss gilt auch einer grösseren Anzahl früherer Schüler der Anstalt, die ich in Amerika wiedergesehen oder erst kennen gelernt habe. Es war mir eine grosse Freude, dass eine Anzahl von ihnen sich unserem Musterschulverein angeschlossen hat, der bei der Hundertjahrfeier der Schule gegründet worden ist und nun nach einem zehnjährigen Bestehen schon 550 Mitglieder auf-

weist. Der Beitritt dieser Freunde aus Amerika hat hier allgemein grosse Freude hervorgerufen.

Hoffentlich werden die Ausführungen, die ich in Vorstehendem gegeben habe, auch die Dozenten der Columbia Universität, des Teachers College und der Horace Mann School interessieren. Mit ihnen habe ich mich als „visiting professor" eng verbunden gefühlt und schulde ihnen allen für das mir stets gezeigte freundschaftliche Entgegenkommen dauernd herzlichen Dank. Es war mir eine grosse Freude, im Laufe des letzten Jahres 3 Vertreter der Universität, Herrn Professor F. E. Farrington, Herrn Professor R. Tombo jr. und Herrn Professor W. Hervey in Frankfurt in meinem Heim begrüssen zu können.

Last not least erwähne ich meinen Freund und Mitarbeiter Dr. C. A. Krause. Mit ihm und den lieben Seinigen hatte ich die Freude, in meinem Familienkreise 8 schöne Tage zu verleben, die wir gleichzeitig der Arbeit (dem deutschen Lesebuch als Fortsetzung unseres „Beginner's German") widmeten. Hoffentlich findet dies inzwischen fertiggestellte, nunmehr im Druck befindliche Buch den Beifall unserer Kollegen und trägt auch seinerseits zur Förderung des deutschen Unterrichts in Amerika bei.

Nun habe ich wohl genug mit Ihnen geplaudert und Ihnen gezeigt, dass in meinem andauernden Schweigen keine Vernachlässigung gelegen hat, sondern dass ich nach wie vor in Dankbarkeit Ihrer aller gedenke. Ihnen allen wünsche ich für das häusliche und berufliche Leben von Herzen das Beste auch für das Jahr 1913.

Mit dem Wunsche, dass die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zum Segen beider grossen Nationen sich immer enger und fester gestalten möge, grüsst allseits herzlichst

Ihr treu ergebener

Max Walter.

III. Korrespondenzen.

Chicago.

Schon seit einiger Zeit interessiert man sich in Chicago für das Einführen der *Fortbildungsschule,* ein neuer Beweis für den „Kulturfortschritt" unserer Stadt. Herr Asst. Superintendent Roberts behandelte diesen Gegenstand im *Verein deutscher Lehrer* am 16. Januar.

Die Fortbildungsschule, die wir in Deutschland schon vor vielen Jahren für selbstverständlich hielten, ist in der pädagogischen Welt geradeso unvermeidlich, wie die Sanitätsgesetze in einer grossen Stadt oder wie die Nationalisierung der Neueingewanderten. Die Zeit bringt sie mit sich.

Der grosse Bismarck war es, der gleich nach dem deutsch-französischen Kriege die Leitung von Handel und Industrie übernahm und in kurzer Zeit sah man in Deutschland einen grossen Fortschritt in Wissenschaft und Gewerbe. Wenn auch schon vor dem Jahre 1870 Fortbildungsschulen existierten, so wurden sie doch erch durch Bismarcks tatkräftigen Einfluss allgemein und jetzt werden sie von 12 deutschen Staaten gesetzlich unterstützt, d. h., es existiert Schulzwang. Die jungen Leute müssen vom 14ten bis 16ten Lebensjahre eine Fortbildungsschule besuchen. Sie dürfen dabei ein Gewerbe betreiben, aber gewisse Stunden der Woche müssen der Fortbildungsschule gewidmet werden. Es gibt wenige Menschen, die mit 18 und 20 Jahren eine korrekte Lebensanschauung haben. Wie viel weniger kann man von 14jährigen Kindern aus niederen oder aus irgend welchen Kreisen erwarten, dass sie ihren Charakter genügend begründet haben und dass ihre Wahl eines Lebensberufes eine glückliche sei.

Wer mit halbwüchsigen, jungen Leuten zu tun gehabt hat, kennt die prinziplosen Wünsche und das zum Teil zügellose Treiben des jungen Volkes. Andererseits wieder ist das junge Ge-